№ 120. Der 1838.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 6. October. Vierter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Lokal-Begebenheiten.

Funde.

Vor ungefähr 3 Wochen fand ein Dienstmädchen eine Brieftasche, mit einem Briefe an das K. H. Ober-Landes-Gericht zu Glogau mit dem Siegel A. R. auf dem Ritterplatze, die wahrscheinlich einem Tischler-Meister gehören mag.

Am 3. October fand die Gärtner Hänelsche Tochter aus Hartlieb ein Diopter-Linial von Messing auf der Wallstraße.

Am 4. d. M. fand der Krankenwärter Popper einen Sack mit circa 40—50 Pfd. Schafwolle.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die drei Kugeln.

(Fortsetzung.)

Der alte Soldat lächelte versöhnt, und setzte sich auf einen Weidenstumpf, während Friede seine Erzählung begann: »Ich bin der Förster des Grafen X... und habe eine Anstellung, welche mir nichts zu wünschen übrig läßt, als meinen Junggesellenstand zu vertauschen, und durch die Wahl eines tugendhaften Weibchens, meiner Wirthschaft eine gefälligere Ordnung und Existenz zu verleihen. Zu dem Zwecke bewarb ich mich seit langer Zeit schon um die Gunst der reizenden Marie, Tochter des Pastor Spemann in K... Marie ist mir auch nicht abgeneigt, ja sie liebt mich sogar, nur ihr Vater, welcher einen unauslöschlichen Haß gegen meinen verstorbenen Vater und dessen Familie im Busen trägt, verweigert mir fest und bestimmt die Hand der Auserkorenen, und geht sogar soweit, um mir jede Aussicht auf eine Vereinigung zu entziehen, künftigen Sonntag meine Marie dem Schullehrer Deutschmann zu B... vermählen zu wollen. Sagt Alter, soll dies mich nicht zum Wahnsinne führen, mein über Alles geliebtes Mädchen bald in den Armen eines Andern zu wissen; ach, warum hat jener Blitzstrahl nicht mich, statt des Baumes getroffen, um so mit meinem Leben auch meine Qualen zu endigen!«

Er bedeckte das Gesicht mit beiden Händen, und ein krampfhaftes Schluchzen seiner beengten Brust, zeigte von der inneren heftigen Aufregung des Gemüthes.

Dem Krüppel schien der Zustand des Jünglings nahe zu gehen, er rückte näher, und erfaßte dessen Hände.

»Habt Ihr gar keine Hoffnung, gar keine?« fragte er gerührt. —

»Ach«, erwiederte Friede, »erinnert mich nur daran nicht. Wohl leuchtet mir noch der Schimmer eines Hoffnungsstrahles; allein es ist nur Hohn und Spott von Mariens Vater, der mich darauf verweis't.«

»Nun«, fragte der Stelzfuß neugierig, »und was ist es, heraus mit der Sprache.«

Friede seufzte tief auf. »In drei Tagen hält der Forstinspektor seine jährliche Revision und zugleich ein Probeschießen aller subalternen Forstbeamten. Auf dem Knopfe des Kirchthurms in K.... wird nämlich ein hölzerner Vogel von der Größe eines Mannes Handtellers aufgestellt, und derjenige, welcher ihn mit der Büchse erreicht, wird als der tüchtigste Forstbediente, durch ein ansehnliches Douceur vom Inspector ausgezeichnet.

Im Laufe eines Jahrhundertes, so lange besteht nämlich schon diese Einrichtung, ist es nur einem einzigen Jäger gelungen, das fast 100 Ellen hohe Ziel zu treffen, und es werden daher die nächsten Schüsse an den Knopf und das Mauerwerk des Thurmes den Schützen für gut gerechnet. Mariens Vater aber besteht darauf, ich müsse das Ziel selbst treffen, wenn ich die Hand seiner Tochter erhalten wolle, welche mir sonst unter keiner Bedingung, sondern dann dem verhaßten Deutschmann zu Theil würde. Ach, es ist schon so gut, als sehe ich sie diesem angetraut, denn die vorgeschriebene Bedingung zu lösen, fühle ich mich nicht im Stande!«

»He, junger Faat, Muth gefaßt,« unterbrach ihn der Alte, »die Sache ist noch nicht so schlimm, daß Ihr verzweifeln müßtet, ich weiß wohl noch ein Mittel, Euch den Besitz Eurer Angebeteten zu verschaffen, und doch die festgesetzte Bedingung erfüllen zu lassen. Nur müßt Ihr vertrauen!«

»Das will ich von ganzem Herzen, rief der junge Förster freudestrahlend, gelange ich nur zu meinem Zwecke, und müßte ich deswegen selbst das Aeußerste wagen!«

»Nun«, fuhr der Alte fort, »habt Ihr als Jägersmann noch nie etwas vom Freikugeln-Gießen gehört?«

»Ja wohl«, entgegnete Friede, »allein die ganze Posse kömmt mir so albern vor, daß ich sie nur für ein Ammenmärchen, erfunden von Schwächlingen und alten Weibern, halte.«

»Ha, ha«, lachte der Alte, »was über Euren Verstands-Horizont geht, wird von euch Erden-Menschen als Thorheit und abergläubiges Geplärre verachtet, und nur dem Weisen ist es vergönnt, einen tiefen Blick in das Dunkel der Naturkräfte zu wagen, und dasjenige zu ergründen, was unter dem Schleier der Verborgenheit, den blödsüchtigen Kreaturen unergründlich ist!« —

»Ereifert Euch nicht«, fiel ihm Friede in's Wort, »wie hängt das Freikugeln-Gießen mit meiner Brautwerbung zusammen?«

»Kurzsichtiger, nur dadurch könnt Ihr zu Eurem Ziele gelangen!«

Der Förster schüttelte ungläubig den Kopf.

»Ja, ja«, zürnte der Stelzfuß, »Ihr seid auch Einer von den Blinden, und werdet nicht eher Eure Augen aufsperren, als bis Ihr im Abgrunde lieget, den Ihr vorher doch füglich vermeiden konntet. Noch einmal sage ich es Euch, nur durch Freikugeln erwerbt Ihr die Braut.«

Lächelnd erwiederte der Förster: »Aber wie gelange ich dazu, denn ohne einen Antheil an meine Seele wird der Böse sich gewiß nicht beeilen, mir in meiner Verlegenheit beizustehen?«

»Ganz gewiß nicht«! bekräftigte in seltsamen Tone der Kriegsmann, »die Erfahrungen eines alten Soldaten im vielfach bewegten Leben gesammelt, bürgen Euch für die Unfehlbarkeit eines solchen Beginnens. Euch steht weiter kein Weg offen als dieser, die Geliebte den Armen eines Andern zu entreißen, es ist nur noch das alleinige Mittel, doch greift Ihr einmal dazu, so müßt Ihr auch die himmlische Seligkeit um des irdischen Glückes Willen nicht beachten.«

Friede schauderte heftig. Der Alte bemerkte seine unverhehlte innere Bewegung. »Uebrigens ist es ja nur ein Puppenspiel, das Ihr treibt; denn wer bürgt Euch denn dafür, daß es wirklich ein zukünftiges Leben giebt? Nur das unnütze Geschwätz der Pfaffen spiegeln eine solche Belohnung vor, um die Ausübung dessen, was sie Tugend nennen, zu erleichtern, um den Sünder vor den Strafen, die ihn erwarten sollen, zurückzuschrecken. Ihr setzt also vielleicht gar nichts auf's Spiel, und betrügt den Teufel am Ende selbst noch um Eure Seele.«

»Nein«, sprach der Förster mit fester Stimme, »um einen solchen Preis erkaufe ich meine Marie nicht. Wie könnte ich nur einen Augenblick der Wonne in ihren Armen genießen wollen, wenn ich befürchten müßte, jeden Augenblick alle Schrecknisse der Hölle auf mich einstürmen zu sehen, nein, hebe Dich hinweg, Versucher!«

Bei diesen Worten eilte er aus der Nähe des Alten; dieser erhob sich hohnlachend von seinem Weidenstumpfe, und rief dem Flüchtigen gellend nach: »Denke an' Sonntag, Tugendheld, denke an Sonntag!« —

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Eine ganz kleine Novelle.

Der Rentier Puse, ein Mann in den Vierzigern, von kleiner Statur, sehr dumm und häßlich, gedenkt sein Wittwerleben zu beschließen, und läßt folgendes Heiratsgesuch in die Zeitungen rücken:

»Ein nicht ganz unbemittelter Mann in den besten Jahren sucht eine Lebensgefährtin zur Ehe, die wo möglich auch Mittel hat. An stillen Lauf gewöhnt, fehlt es ihm an Ausbreitung seiner Bekannten und daher Einschlagung dieses Weges, unter der besten Discretion. Adressen unter O. W. nimmt das Int. Comptoir an.«

Schon am nächsten Tage findet Herr Puse eine Adresse, welche ihm das Glück seines Lebens bringen soll; er nimmt deshalb eine Droschke und fährt bezeichnetermaßen nach der Padden-Gasse Nr. 79, zur Wittwe Pinkert. Er findet diese Ehestands-Candidatin auf dem Hofe mit Aufhängen der Wäsche beschäftigt, und überzeugt sich sogleich, daß auch sie über die ersten Jugendthorheiten hinaus ist, und sich einer erstaunungswerthen Magerkeit, schlechter Zähne, einer sehr langen Nase und böser Augen erfreut. Im Uebrigen hat sie alle Vollkommenheiten einer verblühten Schönheit und drückt durch ihr Betragen so viel Jugend aus, als man ihr kaum zutrauen möchte, je besessen zu haben. Herr Rentier Puse ist sehr unangenehm überrascht und findet seine Adressatin schrecklich; indessen erlaubt ihm sein höchst bescheidener und ängstlicher Charakter nicht, ihre Einladung, die kleine Hoftreppe hinauf zu folgen, abzulehnen, und er klettert deshalb mit Hülfe seines dicken Bambus nach. Hier oben entspinnt sich folgendes Gespräch:

Mad. Pinkert (immer sehr sicher und schnell redend). Sie sind also der Herr, der des Heirathsjesuch hat inricken lassen? Wie ist denn Ihr werther Name?

Puse (immerfort sehr verlegen). Puse, Rentier. Früher war ich Strumpfwirker, jetzt hab ick mir aber zurückjezogen. Un Sie, wenn ich fragen derf?

Mad. Pinkert. Sie wissen ja schon meinen Namen, Herr Puse.

Puse. Ja, des woll, aber Ihre andern Umstände kenn' ick nich.

Mad. Pinkert. Ich bin schon seit sieben Jahren Wittwe; mein Mann war Briefträger un starb jleich anderthalb Jahr nach unsere Verheirathung.

Puse (sie groß ansehend). So? — Ach, des is schade!

Mad. Pinkert. Mein Vermöjen besteht freilich man bloß aus 500 Dhaler, aber ick habe wirthschaften jelernt und weeß mir inzurichten, un dieses können Sie jlooben, Herr Puse, eine bessere Hausfrau kriejen Sie in Ihren janzen Leben nich. Wie viel haben Sie denn?

Puse Ick? Ich habe so jejen sechshundert Dhaler Zinsen.

Mad. Pinkert. So? Nanu sehn Se mal, mein lieber Puse, des würde sich ja sehr jut mit uns Beede machen, wenn ick Ihnen überhaupt anstehe. Sie haben das Ihrige, un ich, natürlich es is wenig, aber es macht sich doch! Bitte, setzen Sie sich doch. Ne, nich da, kommen Sie man hier uf den Stuhl neben mir. So! Sehen Se woll; wenn wir erst verheirathet sind, un de Küche un Allens is in Ordnung, da können wir ofte so unser stilles Jlück jenießen.

Puse. Ja woll! Also — (er weiß vor Verlegenheit nicht, was er sagen soll) — Sie meinen — Ja, — eijentlich — natürlicherweise — man kann sich ja jejenseitig überlegen, man muß sich doch eijentlich erst kennen lernen. Sie fangen sich auch mit einem P. an. Was war denn Ihr werther Mann?

Mad. Pinkert. Ich habe es Ihnen ja schon jesagt: Briefdräjer.

Puse. Ach ja, ja richtig, Briefdräjer, richtig! Er war woll bei de Post anjestellt?

Mad. Pinkert. Na, wo denn sonst? Sie sind woll manchmal en bischen zerstreut, Pusechen? (Sie streichelt ihm die Wange.) Na, schadt nischt, schadt nischt, des wird sich später Alles finden. Was is denn Ihr Lieblingsgerichte, Pusechen?

Puse. Quetschkatoffeln un Karmnade, un Sauerkohl un Bratwurscht.

Mad. Pinkert. Des is aber merkwürdig, liebes Puselchen, wie wir darin Sympathie! Quetschkartoffeln mit Karmnade, sehen Sie, des is vor mir eine wahre Wonne, un mit Sauerkohl und Bratwurscht kann mir Eener in meiner letzten Stunde noch verjnügt machen. Un wie ich Ihnen die beeden Jerichte koche, da sollen Sie Ihre Freude dran haben. Sagen Se mal, wie is es mit Hammelfleesch mit Bollen?

Puse. O des eß ich auch recht jerne, aber recht saftig muß es sind, und recht viel Bollen.

Mad. Pinkert. Ja, versteht sich; und wie is es'n mit Milchreis un Schweinebraten?

Puse. Ne, Madam Pinkerten, mit Schweinebraten kann mir Eener jagen; der is mir zu fett. Die Kurschte oben druf, det wär noch das Eenzige, wenn sie recht knusprig is, aber det lohnt doch nich der Mühe, det Sie Schweinebraten, wenn Sie ihn nich jar zu jerne essen, vor uns machen.

Mad. Pinkert. Ne, ach Jott, um meinentwegen man jar nich. Ick habe's ja man bloß Ihrentwegen, denn ick un Schweinebraten, wir Beede können uns jar nich besehen. Wie is es denn, essen Sie denn alle Dage en Süppken, Puselchen?

Puse. Nein, liebe Madam Pinkerten, damit bemühen Sie sich nich. Ick mache mir nich viel aus Suppe.

Mad. Pinkert. Apripos, Puselchen, sind Sie denn mit Ihr Logis so einjericht't, daß eine Frau jleich noch da wohnen könnte? Oder haben Sie man, was Sie vor sich brauchen?

Puse. Ne, ne, janz bequem kann ick eine Frau bei mir placiren. Meine fünf Kinder wohnen ja ooch Alle bei mir, ick erziehe sie ja selbst, un des Dienstmädchen ooch.

Mad. Pinkert. Also Sie haben ooch Kinder; nu seh! Ja, ich ooch, aber man zwee Stück, die sind jetzt in de Schule. Ach, hören Se mal, Puselchen, wissen Se was, ich wer' mir mal jleich den Umschlageduch umbinden un den Hut uffsetzen, un mit Ihnen jehen, um mir des Quartier anzusehen.

Puse. Schön, des dhun Sie, Madam Pinkerten! Ick will Ihnen Alles zeijen, wat ick habe. Vorn eene Stube mit een Fenster un eene mit zwee Fenstern, denn kommt en langer Alkowen, der'n bisken finster is, denn kommt eine jroße Hinterstube mit een Fenster, denn kommt de Küche, die Ihnen sehr jut jefallen wird, un denn is janz hinten noch 'ne Kammer, wo't Mächen drinn schläft. Erlauben Se, des ick Ihnen behülflich bin! — (Er hilft ihr das Tuch umnehmen.)

Mad. Pinkert. Bitte, bitte, ick danke Ihnen. Na, wenn Ihnen nu jefällig is!

Puse. Derf ick Ihnen meinen Arm anbieten, werthe Madam Pinkerten? So fassen Sie mir unter.

Mad. Pinkert (indem sie die Treppe hinuntersteigen). Sie sind sehr nobligant, lieber Puse, ich freue mir wirklich sehr auf unsere Ehe.

Puse. Bitte, ich mir auch.

Sie gehen in die Wohnung des kleinen Rentiers. Madame Pinkert spielt die Aufmerksame und Liebevolle, läßt ihre beiden Kinder aus der Schule holen, speist zu Abend mit ihrem Freier und zeigt viel taktische Kenntnisse, in Hinsicht auf Belagerung. — Schon einmal hatte sich Puse auf solche Weise überrumpeln lassen, und in einer zehnjährigen unglücklichen Ehe Muße gefunden, seinen leichtsinnigen Schritt zu bereuen. Trotzdem gestaltete diese Geschichte sich so, wie es, in Berücksichtigung der Charaktere, leicht vorauszusehen war. Er, Puse, der Rentier, ist zu ängstlich, der windgeflügelten Ehewuth der verwittweten Frau Briefträgtr männlich entgegenzutreten; er wagt es kaum zu denken, daß ihre physischen und geistigen Eigenschaften ihm unangenehm erscheinen, geschweige ihr zu sagen, und so wird er, von Liebkosungen und Aufmerksamkeiten halb erstickt, ohne Erbarmen vor den Altar geschleppt, wo er mit beklommener Brust sein Ja ausspricht.

O schnöde, unvollkommne Welt! Puse hat zwei Mal geheirathet, und nie geliebt!

Todes Klage.

Schweiget, Lüfte, ihr müßt trauern,
Dürft von jetzt nur leise weh'n,
Mit des Winters Todesschauern,
Erde, bleib' im Schwunge steh'n!
Trauer sei auf allen Wegen,
Komm' mir überall entgegen!

Sturm, verlisch der Sonne Schimmer,
Und des Mondes Schein zur Nacht.
Fluren, grünen dürft ihr nimmer,
In des Frühlings heit'rer Pracht;
Ach, sie ist ja auch verblichen,
Die der Sonne selbst geglichen.

Seht, da liegen ihre Glieder
Auf dem Boden ausgestreckt,
Und kein Klagen ruft sie wieder,
Bald ist sie von Staub bedeckt.
Ach, mir ist kein Glück hienieden,
Ohne sie, von jetzt — beschieden.

Erst vor kurzer Zeit am Munde
Hing sie noch, so glühend heiß,
Und jetzt, herbe Schicksals-Stunde,
Ist sie der Vernichtung Preis!
Mich erfaßt ein heißes Sehnen,
Meiner Todten rinnen Thränen.

Solch ein Liebchen zu verlieren,
Deren Kuß so honigsüß,
Dies kann zur Verzweiflung führen,
Und zu langer Kümmerniß;
Seufzend sei es ausgesprochen, —
Meine Pfeife ist zerbrochen!

Hildebert Ries.

Allerhand.

Der bekannte Geisterseher Prof. Eschenmayer in Würtemberg hat eine neue Schrift unter dem Titel: »Charakteristik des Unglaubens, Halbglaubens und Vollglaubens, in Beziehung auf die neueren Geschichten besessener Personen herausgegeben. Er beharrt darauf, daß »eine Menge böser Geister die Menschen umschwärmt«, und das es »vielen gelingt, in die Leber der Menschen zu fahren.« Unter welcher Form dies geschieht — setzt der gelehrte Verf. hinzu — »ob mit der körperlichen Empfindung eines kalten Windes, oder in Gestalt einer Weespe, ist gleichgültig!« —

Humoristischer Vorschlag zu herauszugebenden Schriften.

1) Beweis, daß die Gesellschaft der Jesuiten den Staaten nützlich ist;

2) daß es mehr große Genie's in jeder Art in unserm Jahrhundert, als in dem vergangenen, giebt;

3) daß der Aberglaube die Seelen aufklärt;

4) daß die Staaten, welche die ärmsten Unterthanen haben, die reichsten sind, weil das Volk klug ist und Alles entbehren kann;

5) daß die Dichter Giftmischer sind;

6) daß Gesetze voll Widersprüche den Staaten heilsam sind, weil sie den Scharfsinn der Richter üben;

7) daß Tändeln und Leichtsinn besser ist, als gründlicher Verstand, weil jenes leicht, dieser aber schwerfällig ist;

8) daß man erst handeln und hinterdrein überlegen muß, weil das überall Sitte ist.

(Aus Friedrich's des Zweiten Briefwechsel mit d'Alambert.)

Theater-Repertoir.

Sonnabend, den 6. October: „die Puritaner," Oper in drei Acten.

Verzeichniß von Taufen, Trauungen und Sterbefällen in Breslau.

Getauft.

Beim hl. Kreuz.

Den 23. September: d. Kunstgärtner J. Völkel S. — d. Kattundruckergef. J. Ulbrich S. —

Bei U. L. Fraun.

Den 30. September: d. Privat-Secretair G. Dittrich S. — d. Schuhmacher B. Apali T. —

Getraut.

Beim hl. Kreuz.

Den 24. Sept.: Seifensiedermstr. C. Schamberger mit Jgfr. J. Meisner. —

Anzeigen.

Zum Fleisch- und Wurstausschieben, Sonnabend, den 6. October, ladet ergebenst ein:

Rothhaar, im goldenen Kreuz.

Zu vermiethen.

Am Ringe Nro. 1 ist eine möblirte Stube für einen Herrn zu vermiethen, auch nöthigenfalls ein Cabinet dazu. — Das Nähere zu erfragen daselbst, 3 Stiegen hoch.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.